



WAS IST OSTEOPATHIE?

Osteopathie ist eine eigenständige Medizinform. Sie wird nach umfassender Qualifikation auch im Bereich Differentialdiagnostik und jahrelanger Übung als Heilkunde im Primärkontakt ausgeübt. Osteopathen untersuchen und behandeln den Körper ausschließlich mit ihren Händen, lösen Bewegungseinschränkungen und fördern die selbstregulierenden Kräfte. Osteopathen diagnostizieren vor der Behandlung und verfügen aufgrund ihrer umfassenden, breiten medizinischen Ausbildung über ein großes differentialdiagnostisches Wissen. Der Hauptfokus der Behandlung liegt im Aufspüren der Ursache der Beschwerden des Patienten.

Grafik: LironPeer / Stock



TEXT: MICHAELA WEHR

Als ganzheitliche Medizinform geht Osteopathie davon aus, dass der Körper mit natürlichen Korrekturkräften ausgestattet ist, die versuchen, den Organismus gesund zu halten. Dieser Selbstregulierungsmechanismus funktioniert ungehindert, solange der Körper, sein Gewebe, die Gelenke, Muskeln, Nerven und Knochen gut auszubalancieren vermag.

Im Zentrum der Behandlung stehen nicht nur das Knochengerüst, sondern vor allem die Leitungsbahnen im Körper, Blutgefäße, Lymphen, Nervensystem, Bindegewebe. Durch Verspannungen oder zum Beispiel auch durch alte Narben breiten sich über diese Strukturen Ungleichgewichte aus. Dadurch kommt es zu Blockaden, die mit der Zeit zu manifesten Erkrankungen führen können.

Ist eine Bewegung nicht im Lot, kann sie durch schmerzfreien Druck korrigiert werden. Die Regulierungskräfte haben wieder freie Bahn. Osteopathen beseitigen Funktionsstörungen, deren Auswirkungen an jedem Körperteil und in jedem Organ auftreten können; oftmals an ganz anderer Stelle als da, wo der Schmerz sitzt – weil alle Organe, Muskeln, Knochen über das Faszien- (Bindegewebs-) Netz miteinander verbunden sind, können Ursache und Wirkung weit auseinanderliegen.

Da die Osteopathie ganzheitlich ausgerichtet ist, kann man sie nicht aufteilen in eine Osteopathie für Bandscheiben-

probleme, eine Osteopathie für die Augen, für die Ohren, etc. Die Einteilung des Körpers in der Osteopathie in drei Systeme dient der Vereinfachung. Tatsächlich gehen die Systeme ineinander über und beeinflussen sich gegenseitig:

- › Das **parietale System** (Bewegungssystem), das aus Knochen, Knorpeln, Sehnen und Bändern besteht,
- › das **viszerale System** (Organsystem) sowie
- › das **craniosacrale System** (Cranium = Schädel, Sacrum = Kreuzbein).

Für den Osteopathen stehen sämtliche Strukturen des Körpers über Muskeln, Bindegewebe und Faszien miteinander in Verbindung.

WER NUTZT OSTEOPATHIE?

Osteopathie ist in allen Altersgruppen gefragt. Da Osteopathie nicht nur bei Gelenk- und Skeletterkrankungen helfen kann, sondern auch bei diversen anderen Funktionsstörungen, sind sowohl Jüngere als auch Ältere beiderlei Geschlechts häufig bei Osteopathen in Behandlung.

Auch bei Sportverletzungen wird Osteopathie mehr und mehr nachgefragt. Unterschiedliche Beschwerden führen die Patienten in die Praxis, von Dreimonatskoliken, motorischen Entwicklungsverzögerungen über Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Tinnitus, Hexenschuss, allgemeinen Muskel- und Gelenksbeschwerden bis hin zur Blaseninkontinenz.

DIE GRENZEN DER OSTEOPATHIE

Akute lebensbedrohende Notfallsituationen oder schwere Pathologien wie etwa Tumorerkrankungen gehören nicht primär zum Tätigkeitsbereich der Osteopathen, ebenso wenig Knochenbrüche oder Eingriffe vor oder nach frischen Operationen.

WIE GEHEN OSTEOPATHEN VOR?

Eine gründliche Anamnese ist ein wesentlicher Bestandteil einer osteopathischen Behandlung. Hierzu sieht der Osteopath schulmedizinische Befunde ein, erfragt die gesamte Krankengeschichte mit Verletzungen, Unfällen und Operationen, aber auch Lebensgewohnheiten und erkundigt sich gegebenenfalls nach dem seelischen Befinden. Denn ein Osteopath muss schwerwiegende Ursachen ausschließen können, bevor er mit seiner Behandlung beginnt. Bei Kopfschmerzen z. B. wird der Osteopath natürlich den Schädel, Kiefer und die Halswirbelsäule genau untersuchen und von dort aus Funktionsstörungen ertasten. Die Ursachen liegen dabei nicht zwangsläufig im Bereich des Schmerzes.

Aus osteopathischer Sicht bilden alle Strukturen des Körpers eine untrennbare Einheit und hängen anatomisch oder funktionell miteinander zusammen. So können beispielsweise Magenbeschwerden über den Hirnnerven, der den Verdauungsapparat steuert, durchaus Kopfschmerzen auslösen, ebenso wie etwa ein Sturz auf das ▶

Steißbein in der Kindheit einen fortwährenden Zug auf die Rückenmarkshaut ausübt, der sich innerhalb der Wirbelsäule bis zur Hirnhaut im Schädel fortsetzt und hier wiederkehrende Schmerzen auslöst.

Für die Osteopathie ist das Prinzip der gegenseitigen Abhängigkeit von Struktur und Funktion wichtig. Denn Funktionsstörungen zeigen sich als beeinträchtigte Bewegungen einer Struktur. Indem der Osteopath die Bewegungen überprüft, kann er eine Funktionsstörung feststellen. Anschließend hilft der Osteopath der Struktur, zu ihren ursprünglichen Bewegungen zurückzufinden. Stimmen die Bewegungen der Struktur wieder, dann kann diese erneut in vollem Umfang funktionieren.

WAS IST PALPIEREN?

Das so genannte Palpieren (in etwa: Abtasten und Fühlen) ist die Grundlage der osteopathischen Diagnostik und Behandlung schlechthin. Palpieren heißt für einen Osteopathen, das Befinden des Körpers eines Patienten zu erfühlen, zu ertasten und zu erspüren. Die Hände des Osteopathen müssen hochsensibel sein. Sie sollen durch die bloße Berührung und behutsamen Druck nicht nur die Beschaffenheit, die Temperatur, Spannung, Beweglichkeit der Haut erkennen, sondern auch das darunterliegende Gewebe, die Muskeln, Bänder, Faszien, Knochen und inneren Organen. Sie erkunden wie Blinde ihre Umgebung. Dazu benötigt der Osteopath ein großes anatomisches und physiologisches Wissen, um die Antworten aus dem Gewebe durch seine Hände aufzunehmen, zu interpretieren und dann die notwendige Behandlung durchzuführen.

WORAUF SOLLTEN PATIENTEN BEI DER WAHL IHRES THERAPEUTEN ACHTEN UND WIE FINDEN SIE IHN AM BESTEN?

Derzeit herrscht eine unbefriedigende gesetzliche Situation in Deutschland, da die Berufsbezeichnung Osteopath bislang gesetzlich nicht geregelt und von

daher nicht erlaubt ist. Ihr »Osteopath« darf nur als Arzt oder Heilpraktiker firmieren. Da auch die Ausbildung und Prüfung bundesweit nicht einheitlich geregelt sind, ist es für den Patienten nicht einfach, die tatsächliche osteopathische Qualifikation zu erkennen. Deswegen fordert der Verband der Osteopathen Deutschland (VOD) e.V. gemeinsam mit anderen Berufsverbänden ein Berufsgesetz für Osteopathen. Damit gibt es endlich Transparenz, Patientensicherheit und Rechtssicherheit für alle Osteopathen. Da eine staatliche Regelung bislang fehlt, betreibt der VOD Qualitätssicherung im Interesse der Patienten. Auf der Internetseite des VOD unter www.osteopathie.de oder in der Geschäftsstelle des Verbandes unter der Telefonnummer 0611 5808975-0 können Interessierte Therapeutenlisten nach Postleitzahlen abfragen. Hierauf sind nur diejenigen Osteopathen verzeichnet, die eine mindestens vierjährige Ausbildung absolviert haben und sich ständig weiter qualifizieren. Behandlungen kosten zwischen 60 und 150 Euro.

WIE VIELE SITZUNGEN SIND IM SCHNITT NÖTIG?

Jede Osteopathiebehandlung wird individuell auf den Patienten abgestimmt. Nach drei- bis vier Malen wird durch den Patienten und den Osteopathen eine Neubewertung durchgeführt und gemeinsam entschieden, ob das aktuelle Symptombild eine Fortführung notwendig macht und sinnvoll erscheinen lässt. Der genaue Verlauf und Dauer der Behandlung ist immer von dem Einzelfall abhängig.

VIELE GESETZLICHE KRANKENKASSEN ÜBERNEHMEN ANTEILIG KOSTEN FÜR OSTEOPATHISCHE BEHANDLUNGEN. WAS MÜSSEN PATIENTEN IN DIESEM ZUSAMMENHANG BEACHTEN?

Die Osteopathie hat sich in Deutschland im 2. Gesundheitsmarkt gut etabliert und wird auch so von den Patienten angenommen. Mit der Einführung des Versorgungsstrukturgesetzes Anfang

2012 dürfen gesetzliche Krankenkassen Zusatzleistungen erstatten. Mehr als 90 Kassen übernehmen in Deutschland mittlerweile teilweise die Kosten für Osteopathiebehandlungen. Wir empfehlen immer auch eine Rücksprache mit der jeweiligen Kasse.

WARUM IST DIE OSTEOPATHIE SO POPULÄR GEWORDEN?

Die Osteopathie verzeichnet tatsächlich eine stetig wachsende Akzeptanz und erfreut sich immer größerer Nachfrage. Gerade Patienten mit chronischen Beschwerden suchen nach einer sanfteren Alternative oder Ergänzung zur klassischen Schulmedizin. So ist die Zahl der Patienten, die sich jährlich osteopathisch behandeln lassen, auf über fünf Millionen angestiegen. Bei einer Umfrage der Stiftung Warentest mit 3.500 Teilnehmern aus dem Jahr 2013 waren mehr als 80 Prozent der Befragten »sehr zufrieden« oder »zufrieden« mit der Therapie.

Und Osteopathie ist erfolgreich. Die Zahl der Osteopathen in Deutschland steigt seit Jahren ständig, Praxen verzeichnen großen Zulauf und eine zunehmende Nachfrage. Seitdem mit Inkrafttreten des Versorgungsstrukturgesetzes Anfang 2012 viele Kassen die anteilige Kostenerstattung für Osteopathie als freiwillige Leistung übernommen haben, hat das die Nachfrage nach osteopathischer Behandlung nochmals verstärkt. In zunehmendem Maße ergänzen und entlasten Osteopathen das Gesundheitssystem sinnvoll; so zeigen erste Langzeiterhebungen von Krankenkassen, dass Osteopathie dabei hilft, bis zu 50 Prozent der Kosten an Heil-, Hilfs-, Arzneimitteln und Krankenhauskosten einzusparen. ♦



Michaela Wehr
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Verband der Osteopathen Deutschland (VOD) e.V., www.osteopathie.de